



# «Kreativität ist der Mut zum radikal Neuen»

Die Schweizer Filmmacherin Martina Rieder hat soeben wieder in Hagendorn, bei der Fensterfabrikation Baumgartner, gedreht – und schildert im Interview ihre Beweggründe und Eindrücke.

**Frau Rieder, wie kommt eine erfolgreiche Filmmacherin wie Sie dazu, Werbefilme für eine Fensterfabrik zu drehen?**

Die wenig poetische Antwort ist, dass man von Dokumentarfilmen allein in der Schweiz nicht leben kann. Kommerzielle Aufträge von Aussen sind eine Notwendigkeit – aber auch in jeder Hinsicht eine Bereicherung. Dazu kommt – und hier kommt die Emotion ins Spiel – dass ich eine familiäre Beziehung zu diesem traditionsreichen und modernen Betrieb habe: Gottfried Baumgartner, der Grossvater der heutigen Un-

ternehmensführung, war auch mein Grossvater, und ich verbrachte oft Ferien in Hagendorn.

**Das Projekt in Hagendorn war damit so etwas wie eine Rückkehr zu den Wurzeln ...**

Ja, vielleicht kann man das so formulieren. Als Unternehmensleiter Stefan Baumgartner und ich ins Gespräch über dieses Projekt kamen, kamen bei mir sofort Kindheitserinnerungen auf: Die alte Schreinerei mit ihrem Geruch nach Holz – und nach heisser Schokolade aus dem Getränkeautomaten. Nun zu sehen und fil-

misch festzuhalten, wie sich eine moderne Fensterfabrik präsentiert, die im harten Wettbewerb trotz aller Effizienz auch Rücksicht auf die Umgebung nehmen will, ist spannend.

### Wie unterscheidet sich ein solches Projekt von Ihrer übrigen Arbeit?

Es gibt grosse Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Einerseits hat ein Kinofilm wie «unerhört jensch» natürlich in zeitlicher Hinsicht eine ganz andere Dimension. Man arbeitet – mit ups and downs – jahrelang an einem solchen Projekt. Es braucht enorm viel Recherchezeit, Fingerspitzengefühl, Flexibilität – und man ist nach dem Abschluss einerseits glücklich und erleichtert, andererseits erschöpft und fast etwas leer. Was jedes grosse mit jedem kleinen Projekt verbindet: Jede noch so kurze Szene und Einstellung wird sorgfältig geplant und ausgeführt. Der Qualitätsanspruch ist immer der gleiche.

### Was ist in Ihrer Wahrnehmung das Spezielle bei Baumgartners? Wie nehmen Sie das optisch wahr?

Ich bin wie erwähnt Familie und deshalb vielleicht etwas befangen. Aber trotzdem: Bei jeder Aufnahme wurde klar, wie sorgfältig die Fabrikation in die Natur eingebettet wurde. Das ist auch in meiner Erfahrung einzigartig. Das Ganze ist architektonisch sehr gut gelungen, man sieht und spürt die Sorgfalt dahinter. Dann baut sicher auch die Vegetationswand ein Spannungsfeld auf. Der Gegensatz zwischen der Natur vor der Wand und der Produktion hinter der Wand ist ein spezieller Kontrast.

### War es einfach oder schwierig, diesen Gegensatz festzuhalten?

Es war nicht ausgesprochen schwierig, die Eindrücke in Bilder zu giessen. Ich bin ein visueller Mensch und erzähle jede Geschichte aus einer empathischen Perspektive heraus. Aber dann hat das Ganze ja auch eine akustische Dimension. Wenn ich vom Grünen her zur Fabrik gehe, höre ich vor allem die Natur – und ich frage mich, wie es wohl hinter der Vegetationswand klingen mag.

### Baumgartner ist ja sehr innovativ – wie wird sich das Filmemachen in den nächsten Jahren entwickeln?

Wenn ich das wüsste! Sicher ist, dass man als Filmemacherin ebenfalls innovativ sein muss. Nach jedem Filmprojekt gilt es wieder etwas Neues zu entwickeln sowie neue Formen zu suchen. Die Kreativität spiegelt sich auch im Mut zum radikal Neuen – wie das wahrscheinlich in der Fensterproduktion ebenfalls so ist.

### Können Sie sagen, an welchem neuen Projekt Sie arbeiten?

Es sind immer mehrere Projekte in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Was wann realisiert wird, hängt auch von der Finanzierung ab, und das wiederum hat häufig etwas von einer Lotterie.

### Sie haben sich nun in zwei Projekten mit jenschen Themen befasst. Wird das zu einer Triologie?

Das ist nicht ausgeschlossen, das Thema ist noch nicht erschöpft. Die Geschichte der Verfolgung, die Obrigkeitwidrigkeit, die eigenwilligen, kreativen und intelligenten Menschen – das alles bietet viel Stoff. Meine Co-Autorin Karoline Arn und ich sind in all den Jahren in das Thema hineingewachsen – und zu eigentlichen Spezialistinnen geworden.

### Sie haben in Ihrer Kindheit in Afrika gelebt. Wird das in Ihre künftigen Arbeiten einfließen?

Ich war soeben in Uganda und habe eine spannende Auftragsarbeit realisiert. Mein Bezug zu Afrika ist ein ganz direkter, mein Vater arbeitete für eine Schweizer Firma in Afrika, baute Strassen und Brücken, und unsere Familie lebte jahrelang in verschiedenen Ländern – und zwar nicht in abgeschlossenen Quartieren, sondern unter den Leuten. Afrika war und ist faszinierend. PD

---

Martina Rieder (Jahrgang 1972) führte zusammen mit Karoline Arn Co-Regie in den Filmen «unerhört jensch» (der erfolgreichste Schweizer Dokumentarfilm 2017), «jung und jensch» (2010), sowie «Mütis Kapital» (2007). Sie wurde 1972 in Bern geboren und ist aufgewachsen in Algerien, Elfenbeinküste, in Bremgarten BE und in Malans GR. Nach dem Vorkurs/Propädeutikum an der Zürcher Hochschule der Künste absolvierte sie eine Ausbildung als Grafikerin und machte anschliessend das Diplom an der Hochschule Luzern (Design & Kunst), Studienrichtung Video. Heute arbeitet sie freiberuflich in Regie, Kamera, Editing und als Dozentin an der Hochschule Luzern. Sie ist Mutter eines Sohnes und lebt und arbeitet in Zürich. PD

---